



ENA



Unabhängige EnergieBeratungsAgentur der Landkreise Roth und Nürnberger Land

Naturnahe und nachhaltige Waldbewirtschaftung

Nach der letzten Eiszeit vor circa 12.000 Jahren war Bayern zunächst eine unbewaldete Tundrenlandschaft. Erst mit der Klimaerwärmung siedelten sich wieder Bäume und Sträucher an. Die Kiefer und die Birke waren die ersten Waldbäume. Nach und nach folgten unsere heutigen Laub- und Nadelbäume. Sie bedeckten Bayern so gut wie vollständig mit Wald. Im Flachland entwickelten sich überwiegend Buchen- und Buchenmischwälder, in den höheren Gebirgs- und Mittelgebirgslagen Fichtenwälder.

Der Wald war für den Menschen lange Zeit ein Hindernis. Menschen aus der Jungsteinzeit begannen als erste auf den besten Böden Wälder zu roden. Dennoch fanden Jahrtausende später um Christi Geburt die Römer in Bayern immer noch große unbesiedelte Waldgebiete vor. Im Mittelalter wurde der Wald in mehreren Rodungsperioden zugunsten landwirtschaftlicher Flächen massiv zurückgedrängt. Um 1350 n. Chr. war schließlich nur noch rund ein Drittel Bayerns mit Wald bedeckt und das heutige Landschaftsbild war in seinen Grundzügen entstanden.

Die verbliebenen Wälder wurden weiter zunehmend durch große Kahlschläge, Streunutzung und Köhlerei ausgebeutet. Zusätzlich verhinderten die Beweidung der Wälder durch Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine und zum Teil sehr hohe Wildstände eine natürliche Waldverjüngung. Durch diesen jahrhundertelangen Raubbau waren die Wälder um 1600 stark ausgebeutet und mit vielen Kahlfleichen durchsetzt.

Vor etwa 400 Jahren begannen an vielen Orten bereits die Fürsten und ihre Förster Regeln für die Waldwirtschaft aufzustellen (z.B. Bayerische Forstordnung von 1568), um die drohende Holzverknappung abzuwenden. Der dreißigjährige Krieg und große Seuchen, z.B. die Pest, führten jedoch dazu, dass es noch fast 200 Jahre dauerte, bis landesweit eine pflegliche und nachhaltige Forstwirtschaft eingeführt werden konnte.

Die völlig ausgeplünderten Wälder und Ödländer wurden überwiegend mit den gegen Frost, Trockenheit und Wildverbiss weniger empfindlichen Nadelbäumen Fichte und Kiefer aufgeforstet. Häufig wiederkehrende katastrophale Schäden durch Sturm, Nassschnee oder Insektenbefall führten jedoch immer wieder zu Kahlfleichen in diesen Wäldern.

Bereits vor 200 Jahren brachten Förster und Waldbesitzer auch Laubbäume in die ausgeplünderten Waldbestände ein. Üppiger Unkrautwuchs, starker Wildverbiss und Frühjahrsfröste verhinderten aber an vielen Orten das Aufwachsen der gepflanzten und gesäten Laubbäume.

Heute schaffen die Förster und Waldbesitzer konsequent stabile und dem jeweiligen Standort angepasste Mischbestände aus Laub- und Nadelbaumarten. In diesen Mischwäldern finden nicht nur viele Pflanzen und Tiere einen Lebensraum, hier wird auch der ökologisch wertvolle Rohstoff Holz auf umweltfreundliche, **naturnahe Art erzeugt**. Forstwirtschaft ist die naturnächste und schonendste Form der Bodennutzung. Naturnahe,

standortgemäße Forstwirtschaft orientiert sich an den natürlichen Lebensvorgängen im Wald und steuert diese behutsam. Sie sorgt für gesunde, stabile und leistungsfähige Wälder. Sie sichert nachhaltig gleich bleibende Holzerträge sowie die vielfältigen Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes. Dieser wird dabei gleichzeitig als Lebens- und Wirtschaftsraum betrachtet, seine naturnahe Bewirtschaftung ist ein wichtiger Beitrag zum integrierten Umweltschutz.

Naturverjüngung ist die Begründung des Waldes aus den Samen des bestehenden Bestandes. In seltenen Fällen auch durch vegetative Vermehrung, z. B. durch Stockausschläge oder Wurzelbrut. Die jungen Pflanzen sind im Schutz des Altbestandes vor extremen klimatischen Einwirkungen geschützt. Die Kunstverjüngung wie Pflanzung und Saat kann Naturverjüngung oft sinnvoll ergänzen, wenn zum Beispiel aus der Naturverjüngung nur eine Baumart hervorgehen würde.

Und noch ein entscheidender Vorteil: Holz ist ein nachwachsender Rohstoff und steht praktisch vor unserer Haustüre. Eine nachhaltige Brennholz-Ernte ist dabei kein Raubbau am Wald. Ein gepflegter, durchforsteter Wirtschaftswald gedeiht wesentlich besser als ein „Urwald“, dessen unterschiedliche Bäume im Wettbewerb untereinander stehen. Die Bewirtschaftung der Wälder nach dem **Prinzip der Nachhaltigkeit** wird in Bayern durch das Waldgesetz für Bayern gewährleistet und ist damit eine Selbstverständlichkeit. Nachhaltige Waldbewirtschaftung ist die Betreuung und Nutzung von Wäldern auf eine Weise und in einem Ausmaß, das deren biologische Vielfalt, Produktivität, Vitalität erhalten bleibt. Wenn nun mehr Bäume gefällt würden, als im gleichen Zeitraum nachwachsen, dann schrumpft der Wald und würde mit der Zeit ganz verschwinden. Damit dies nicht passiert schreibt das deutsche Forstgesetz seit etwa 200 Jahren vor, dass die Wälder nachhaltig bewirtschaftet werden müssen. Das heißt die Forstleute dürfen nicht mehr Holz schlagen, als im gleichen Zeitraum nachwachsen kann. Die Methode hatte einen guten Erfolg. Unsere Urgroßväter haben uns die gleich großen Waldflächen vererbt, als sie sie hatten. Demnach werden unsere Urenkeln genau so viel Holz schlagen können als wir. Nachhaltigkeit wurde auf dem Weltklimagipfel in Rio zum Leitprinzip der Politik erhoben. Der Mensch darf der Natur damit nur noch so viel entnehmen, wie sie dauerhaft erträgt. Mit anderen Worten: Jede Generation muss die Umwelt so hinterlassen, dass auch ihre Urenkel sie noch genauso nutzen können.

Noch lange nicht sind die Lieferkapazitäten des Energieträgers Holz erschöpft. Egal, ob Scheitholz, Hackschnitzel oder Pellets, alle können noch kräftige Zuwachsraten vertragen.

Sollten Sie Lust auf mehr Information verspüren rufen Sie an. Die **ENA** ist während der üblichen Dienstzeiten telefonisch zu erreichen. - Oder vereinbaren Sie einen persönlichen Beratungstermin in den Landratsämtern.

Waldluststr. 1
91205 Lauf a. d. Pegnitz
☎ 09123/950472 Fax 09123/950454
ena@nuernberger-land.de

Weinbergweg 1
91154 Roth
☎ 09171/81400 Fax 09171/81301
erwin.schilling@landratsamt-roth.de